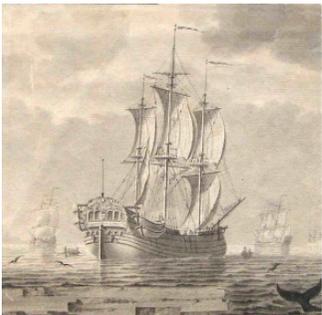


# De Walfangerkarkhoff

Seit Alters her beerdigten die Christen ihre Toten in der unmittelbaren Nähe des Gotteshauses, bevorzugt sogar in der Nähe des Altarraums, um beim Jüngsten Tag am rechten Ort zu sein. Dem entsprechend richtete die Borkumer Kirchengemeinde auf der Südseite der Kirche und des Alten Kirchturms ihren Friedhof – de Karkhoff – ein. Das begrenzte Gelände zwang später dazu, ältere Gebeine auszugraben und im Umfeld des Friedhofs neu beizusetzen, um wieder freie Grabstellen zu erhalten, bis man den Friedhof in der zweiten Hälfte des 19. Jh. aufgab und neue Grabstellen im Süden des Ortes anlegte. Die ältesten erhaltenen Grabsteine dieses Friedhofs, auf Borkum Pahlen genannt, sind Stelen aus flandrischem Namurschiefer. Sie wurden in der Mitte des 18. Jahrhunderts, in der Borkumer Walfangzeit, hergestellt und gehörten der wohlhabenderen Schicht der Walfang-Kapitäne, den „Commandeurs“ der Borkumer Familie Meyer. Die Gestaltung der Stelen mit Totenköpfen entspricht den religiösen – nicht katholischen – Gebräuchen der damaligen Zeit, die Vergänglichkeit des irdischen Lebens zu symbolisieren.



Landwirtschaft und Kleinschiffahrt für Frachten und Fischfang waren immer schon die begrenzten Einkommensquellen der Insulaner. Als zahlreiche holländische Städte – wie auch Hamburg und Emden, um 1700 für ihren Walfang im Nordmeer Seeleute suchten, bot sich den Borkumern die Möglichkeit, als Arbeitsimmigranten in vielfältigen Berufen ihr Einkommen zu sichern.



Der Domänenrat Blechen zu Greetsiel berichtete 1767:

„Eine Reise nach Grönland gehet ordinär anfangs Martii an und ist die mehreste Zeit im Julio geendigt, auch wohl eher. Auf Borkum herrscht eine grosse Animosität und diese macht Borkum entweder glücklich oder hält Viele in dürftigem Stande. Das ist, ein Borkumer gibt nicht gerne einen schlichten Matrosen ab, sondern bewirbt sich lieber um ein Officium auf den Schiffen, welches sie unter sich Officers nennen, es sei Commandeur, Harpunier, Bootsmann etc. Diese bekommen kein Monatsgeld wie die Matrosen, sondern anfangs nur ein Handgeld und dann von jedem gefangenen Wallfisch ein Gewisses. Gehet die Fahrt nun glücklich, so verdienen sie mehr als andere, fangen sie aber nicht viel oder nichts, so ist das Jahr verloren.“

An die „goldene Zeit des Walfangs“ erinnern auch zwei, nur noch auf Borkum erhaltene Zäune aus Kinnladenknochen von Grönlandwalen sowie zahlreiche Schmuck- und Gebrauchsgegenstände im Inselmuseum.

Aus der Zeit zwischen 1780 und 1850, in der auf Borkum große Not herrschte, gibt es keine Grabsteine. Es ist anzunehmen, dass die Menschen sich nur Holzkreuze leisten konnten, die diese lange Zeit nicht überdauerten. Ab 1860 sind gusseiserne Kreuze oder Tafeln und Steine erhalten; die ihnen beigeordneten Schilder informieren über das Leben und Handeln der Verstorbenen.

Im Herbst 2004 erwarb der Heimatverein den alten Friedhof von der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde.

